

GD 21. Mai 2023 Exaudi 1. Samuel 3,1-10
Gottes Stimme unter den vielen Stimmen heraushören
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

*Gnade sei mit euch, und Friede,
von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen*

Wie viele Anläufe braucht Gott, bis er gehört und erkannt wird...

Der Junge Samuel ist willig, aber er versteht noch nicht, wie Gott sich zeigt. Der Alte, Eli, ist erfahren - aber auch er begreift nicht gleich, wo und wie Gott spricht. Immerhin kommt er etwas schneller drauf, aufgrund seiner Erfahrung und seines langjährigen Gottes-Dienstes, weil er die Schrift kennt und ganz nah bei Gott lebt, rund um die Uhr. Aber auch er kann sich irren.

Dass wir Gottes Stimme aus vielen Stimmen heraushören können und klar erkennen: das möchte Gott jetzt von mir, ist gar nicht selbstverständlich.

Gott aus den vielen Stimmen um uns und in uns heraushören:

- Manchmal ist es ganz klar
- Manchmal erkennt man es im Nachhinein.
- Aber oft sind wir unsicher, hin und hergerissen...

Schon vor über 3000 Jahren, als Samuel im Tempel berufen wurde, heißt es (1. Samuel 3,1):

„Und zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem HERRN diente unter Eli, war des HERRN Wort selten, und es gab kaum noch Offenbarung.“

Da sind zwei, die ganz und gar bereit sind, auf Gott zu hören.

Sie leben in größtmöglicher Nähe zu ihm, direkt im Tempel, dem Ort der Feier und der Gegenwart Gottes.

Und doch ist es selbst bei diesen beiden nicht selbstverständlich, dass sie erkennen, wie Gott spricht. Es gibt **mehrfach Missverständnisse**, weil sie menschliche Stimmen und die Stimme Gottes verwechseln.

Als Begründung heißt es: *„Aber Samuel hatte den HERRN noch nicht erkannt, und des HERRN Wort war ihm noch nicht offenbart.“*

...

So suchen wir doch alle in recht unterschiedlicher aber doch auch ähnlicher Weise herauszufinden und zu klären, wie wir das, was wir als innere Stimme, als unser Wesen oder unsere Berufung empfinden, leben können.

Und selbst bei Besuchern die von auswärts hierherkommen höre ich oft, dass sie irgendetwas magisch hierherzieht, weil das hier ein Ort ist, wo man dem Hören Raum gibt und Klärung unterstützt wird – hat das nicht alles im weiteren Sinn mit unserer Berufung zu tun zur wahren, für uns passenden Gestalt des Lebens, die vielleicht von anderswoher für uns bereit ist?

Wir empfinden, dass da etwas ein wenig vage aber bestimmt innerlich sich meldet, oder auch durch äußere Konstellationen, Ab- und Auf-Brüche oder Schicksalsschläge **sich Gehör verschafft**. Es scheint, als ob von einer nicht ganz greifbaren („himmlischen“) Ebene oder Instanz her etwas an uns herantritt. Manchmal wehren wir uns, überhören, überspielen, verdrängen bis es nicht mehr geht - und können doch fast nicht anders als zu suchen, wie dieses „etwas“ in einer konkreten Lebenssituation Gestalt gewinnen kann.

Und das ist dann gar nicht ganz einfach:

- zuerst das überhaupt zu merken,
 - dann das Hinhören und herauszufinden und deutlicher zu erfassen,
 - schließlich konkrete Schritte zu wagen,
 - dann auch mit Widerständen von außen und von innen umzugehen, die es auf solchen Wegen oft nicht zu sparsam gibt.
- Für andere Menschen stellt sich das oft ja ganz anders dar, man kann sich nur begrenzt begreiflich machen. Es gibt andere Interessen, z.B. von der Familie, es passt oft gar nicht recht in die vorgegebene Lebenssituation...

(Und es gibt **Missverständnisse** zwischen menschlicher und göttlicher Ebene, wie zwischen Nikodemus und Jesus über die „neue Geburt“.)

Und was ist gar, wenn ich endlich für mich meine zu verstehen, **wozu ich berufen bin**, mit meinen Fähigkeiten und Besonderheiten und Grenzen – aber dann ist da ein **Umfeld**, mit dem sich das reibt: Meine Angehörigen, die Gemeinschaft, zu der ich gehöre, oder die Kirche für die ich arbeite – die kommen mit ganz anderen Kriterien – kann es Berufung sein, wenn die christlichen Bezugsgrößen anderes von mir wollen und im Sinn haben?

Wie weit darf, ja muss ich evtl. sogar meine Vorstellungen oder Überzeugungen durchhalten und leben? Was bedeutet in dieser Situation Demut, Gehorsam, konstruktives Zusammenwirken und Einordnen in den größeren Horizont christlicher Gemeinschaft?

Aber auch von innen her gibt es reichlich Widerstände gegen unsere tiefsten Regungen, weil wir irgendwo ahnen, dass wir es mit „etwas“ zu tun haben, was nicht ganz ohne ist: „Weh mir, ich vergehe!“ ruft Jesaja aus, als er berufen wird – kennen wir nicht zumindest Spuren von solchem, wie es Jesaja in seiner Berufungsvision beschreibt?

Wir sind ja nicht Jesaja, und das ist schon mal eine Entlastung. Aber hat was uns im Tiefsten bewegt nicht irgendwie im weiteren Sinn mit „Berufung“ zu tun? Und ist es nicht gerade deswegen so schwierig und führt zu Reibungen und jeder Menge Schwierigkeiten, weil es eben nicht nebensächlich ist, sondern für uns ums Ganze geht: um die Erfüllung unseres Lebens, und der Aufgabe, die sich uns ganz individuell stellt?

Die Geschichte von Samuel und Eli spiegelt, wie es auch uns geht: **Da gibt es eine Stimme in uns, die uns ruft, uns in Anspruch nimmt**, uns wert genug schätzt, dass wir seinen Ruf aufnehmen und leben. **Und es gibt alle möglichen Stimmen um uns und in uns**, die uns auch zu beanspruchen versuchen, uns in die eine oder andere Richtung ziehen. „zwei Seelen streiten ach in meiner Brust“ heißt es in Goethes Faust – und oft sind es mehr als zwei Stimmen, die um uns ringen. Wie können wir herausfinden, was Gottes Stimme ist, und wie der heilsame Weg geht, den er für uns bereithält?

* * * * *

In Exerzitien, sog. „Geistlichen Übungen“, da übt man, sich aus dem herauszulösen, was einen im Alltag bestimmt, sich Gott hinzuhalten und intensiv auf ihn zu hören. Und wo und wie Gott zu uns spricht, wird wie in unserer Geschichte von Samuel und Eli nach und nach klarer, je mehr man sich im Hören übt.

Ignatius spricht davon, dass wir die Stimmen und Regungen in uns **„verkosten“** sollen, also wie bei einem guten Speise oder Wein uns das Gegebene ganz achtsam „auf der Zunge zergehen lassen“, um mehr und mehr auf den Geschmack zu kommen.

Wenn wir so mit den verschiedenen Stimmen in uns und um uns umgehen, können wir den **Sinn dafür entwickeln und schärfen, wann Gott in uns spricht** und wann andere Kräfte am Werk sind und uns zu beeinflussen versuchen.

Aus dieser Übung des Hörens entwickelt sich nach und nach eine **hörende Lebenshaltung**, und aus dieser hörenden Haltung heraus zeigen sich nach und nach Kriterien für das, wo Gott spricht und wo anderes am Werk ist.

Solche Kriterien können sein:

- Was passt zu anderen Erfahrungen mit Gottes Wirken (persönlich, in der Bibel, geklärt in der Geistlichen Begleitung)
- Was mehr „zu den himmlischen Dingen lockt und zieht“, Also wo sich eine „innere Freudigkeit“ einstellt, für Gott und die Menschen zu leben, wie es ihm entspricht.
- An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen...

Selten zeigt sich der Heilsweg direkt in einem Gebet, einer Meditation. Aber irgendwann im Alltag, an dem Leben, das wir aus dieser betenden und hörenden Haltung heraus leben, wird erkennbar, ob hier Gottes guter Geist am Wirken ist.

„Der Glaube kommt aus dem Hören“, heißt es ja.

Und das geht immer weiter, vertieft sich immer mehr.

Je tiefer wir hineinwachsen, umso näher kommen wir dem Zustand, in dem Gott uns in unserer Tiefe ergreift und sein Geist in uns spricht.

Dies nennt man „Kontemplation“:

Wo man aufhört, über einzelne Themen und Fragen nachzudenken und „nach-zu-sinnen“ und nur noch still da ist in der Gegenwart Gottes:

Das kann man in speziellen Kursen üben:

Ganz sich Gott hinhalten, abwarten...

Aber wenn man achtsam und präsent da ist, in der Haltung des Samuel:

„Hier bin ich. Rede, Gott, denn dein Knecht hört!“ –

Wenn man so hörend da ist, dann kann sich dies auch mitten im Alltag einstellen, dass man von Gottes Geist ergriffen wird und er in uns wirkt.

Schluss:

**„Du zeigst mir den Weg zum Leben,
bei dir ist Freude in Fülle,**

und Wonne zu deiner Rechten ewiglich!“, heißt es im Psalm

**Wer „ein gutes Leben haben will“,
wer aus dem Leben will, was Gottes Gnade für ihn bereithält,
der übe sich in dieser offen zugewandten, hörenden Haltung:**

Auf Gott hören – dies einüben

– als Einzelne,

- in gegenseitiger Begleitung

- als Gruppe, Gemeinschaft, Kirche.

**Denn „Gott kann nur durch Gott erkannt werden“,
nur er selbst kann bewirken, dass wir ihn erkennen,
und er wird sich uns schenken, wenn wir uns bereit machen für ihn,
und ihn aus tiefster Seele suchen. Dies schenke uns Gott durch
seinen Geist. Amen**

1.Samuel 3,1-10 [Samuels Berufung](#)

1 Und zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem HERRN diente unter Eli, war des HERRN Wort selten, und es gab kaum noch Offenbarung.

2 Und es begab sich zur selben Zeit, dass Eli lag an seinem Ort und seine Augen hatten angefangen, schwach zu werden, sodass er nicht mehr sehen konnte.

3 Die Lampe Gottes war noch nicht verloschen. Und Samuel hatte sich gelegt im Heiligtum des HERRN, wo die Lade Gottes war.

4 Und der HERR rief Samuel. Er aber antwortete: Siehe, hier bin ich!,
5 und lief zu Eli und sprach: **Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen.** Er aber sprach: Ich habe nicht gerufen; geh wieder hin und lege dich schlafen. Und er ging hin und legte sich schlafen.

6 Der HERR rief abermals: Samuel! Und Samuel stand auf und ging zu Eli und sprach: **Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen.** Er aber sprach: Ich habe nicht gerufen, mein Sohn; geh wieder hin und lege dich schlafen.

7 Aber Samuel hatte den HERRN noch nicht erkannt, und des HERRN Wort war ihm noch nicht offenbart.

8 Und der HERR rief Samuel wieder, zum dritten Mal. Und er stand auf und ging zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen.

Da merkte Eli, dass der HERR den Knaben rief,

9 und sprach zu ihm: Geh wieder hin und lege dich schlafen;

und wenn du gerufen wirst, so sprich: **Rede, HERR, denn dein Knecht hört.** Samuel ging hin und legte sich an seinen Ort.

10 Da kam der HERR und trat herzu und rief wie vorher: Samuel, Samuel! Und Samuel sprach: **Rede, denn dein Knecht hört.**